

**PRESSBOOK**

Wim DELVOYE

*Kunstzeitung*

*July 2017*



## Poesie der Maschine

Basel: **Wim Delvoye** erobert das Museum Tinguely

Er hat die menschliche Verdauung zum Zentrum einer Werkreihe gemacht, Schweine tätowieren lassen und Zementlaster mit gotischer Ornamentik verziert. **Wim Delvoye** ist ein Konzeptkünstler, der sich mit seinen Werken mitten hinein ins bunte Leben bugsiert. Bei der Betrachtung seiner Kunst bleibt tendenziell kein Auge trocken. Der 1965 geborene Belgier setzt auf Witz und Ironie, auf drastische Details und handwerkliche Perfektion.

Im Basler Museum Tinguely ist Delvoye bis zum 1. Januar 2018 mit einer Soloschau vertreten – eine Kooperation mit dem MUDAM Luxembourg. Die Ausstellung feiert einen Künstler, der wie der Namenspatron des 1996 eröffneten Museums, Jean Tinguely, die Poesie der Maschine zum Vorschein bringt. „Delvoye“, erläutern Roland Wetzler, der Direktor des Museum Tinguely, und Ex-MUDAM-Chef Enrico Lunghi im Vorwort des Katalogs, „ist in gewisser Weise ein spätes Bindeglied zwischen dem europäischen Nouveau Réalisme, der stark auf die Verwendung der originalen Gegenstände abzielte, und der angelsächsischen Pop Art, die viel stärker die künstlerische Umsetzung der Alltagsästhetik im Auge hatte.“

Im Zentrum der Basler Schau stehen die „Cloacas“, ungemein aufwendige Installationen, die mit wissenschaftlicher Expertise und einer Fülle von chemischen Kunstgriffen die Arbeit des Verdauungsapparats detailgetreu rekonstruieren. Das Ende der Prozedur markiert – wie im richtigen Leben – ein Stück Scheiße, allerdings in Folie eingeschweißt und in einen durchsichtigen Quader verpackt. Kakke im Museum, ästhetisch sublimierte Absonderung – Delvoye lässt die Gegensätze hart aufeinanderprallen und zieht das Museum mit Lust in den Fäkaliendreck.

Schweinskram spielt auch eine Rolle bei der Fotoserie „Art Farm“, die in Basel nicht gezeigt wird. In China ließ der Künstler Schweine nach allen Regeln der Kunst tätowieren, was Tierschützer auf die Palme brachte. Im Museum Tinguely kommen Tattoo-Freunde durch Wim Delvoyes Arbeit „Tim“ auf ihre Kosten: Die Rückentätowierung des Schweizers Tim Steiner – Totenschädel und Madonna, also zwei

Standardmotive des Genres – wurde 2008 für 150 000 Euro an den Kunstsammler Rik Reinking verkauft. Im Gegenzug verpflichtete sich Steiner, seinen Rücken jährlich für drei bis vier Wochen im Kunstkontext zur Schau zu stellen. Bizarrer noch: Nach seinem Tod geht die dekorative Hautpartie in den Besitz von Reinking über. Ein existenzielles Experiment, angesichts dessen Langzeitfolgen es einem kalt den Rücken herunterläuft.

Jörg Restorff